

deutschland. In: R. Karl/J. Leskovar (Hrsg.), Interpretierte Eisenzeiten 5. Fallstudien, Methoden, Theorien Stud. Kulturgesch. Oberösterreich 37 (Linz 2013) 299–314. – LEPAREUX-COUTURIER et al. 2017: S. Lepareux-Couturier/G. Fronteau/C. Monchablon/B. Robin, Les productions de meules en meulière dans le bassin parisien: typologie, chronologie, diffusion. In: O. Buchsenschutz/S. Lepareux Couturier/G. Fronteau (Hrsg.), Les meules du Néolithique à l'époque médiévale: technique, culture, diffusion. Suppléments à la Revue archéologique de l'Est 43 (Dijon 2017) 233–254. – NÜSSE 2014: H.-J. Nüsse, Haus, Gehöft und Siedlung im Norden und Westen der Germania magna. Berliner Archäologische Forschungen 13 (Rahden/Westf. 2014). – PICAVET et al. 2017: P. Picavet/G. Fronteau/V. Le Quellec/F. Boyer, Les productions de meules en grès Dévonien dit « ARKOSE » D'Haybes/Macquenoise de la fin de l'âge du fer à l'antiquité tardive dans le nord de la Gaule: caractérisation typologique, chronologie et diffusion. In: O. Buchsenschutz/S. Lepareux Couturier/G. Fronteau (Hrsg.), Les meules du Néolithique à l'époque médiévale: technique, culture, diffusion. Suppléments à la Revue archéologique de l'Est 43 (Dijon 2017) 267–281. – SPROCKHOFF 1975: E. Sprockhoff, Atlas der Megalithgräber Deutschlands. Teil 3: Niedersachsen – Westfalen (Bonn 1975). – ZEILER et al. 2023: M. Zeiler/J. Garner/R. Golze, Des sey ein alt werck. Die Montanregion zwischen Rhein, Lippe und Lahn bis zum 14. Jahrhundert. Ausgrabungen und Funde in Westfalen-Lippe 16, 2022/2023, 117–244  
 F; FM: Salisbury Archäologie GmbH; FV: Stadtarch. Lingen N. Reuther/S. Deiters/G.V. Grimm

### 88 Lingen FStNr. 50,

Gde. Stadt Lingen (Ems), Ldkr. Emsland  
 Frühe Neuzeit und Neuzeit:

Für die Neuverlegung diverser Versorgungsleitungen wurden in der Lingener Altstadt in der östlichen Burgstraße und von dort in Richtung Pferdemarkt rund 2 m breite und bis zu 1,4 m tiefe Gräben ausgehoben. Die Arbeiten konnten ab dem 01.07.2022 durch die Stadtarch. Lingen auf ca. 430 m<sup>2</sup> begleitet werden. Sie wurden am 30.11.2022 abgeschlossen. Dem Verlauf der Burgstraße nach Westen folgend sind für die Zukunft weitere Leitungsgräben in Planung.

Die bisher angelegten Aufschlüsse lagen überwiegend im Bereich des Lingener Stadtgrabens, in

seiner letzten Ausbauphase aus dem 17. Jh. Sporadisch geborgenes Fundmaterial, zumeist Keramik und Glas, zeigt, dass der Graben erst im ausgehenden 19. Jh. vollständig verfüllt wurde. Aus dem 19. Jh. stammt auch ein aus Backsteinen errichteter Abwasserkanal, der in der Burgstraße erfasst wurde. An zwei Stellen wurden massive Bruchsteinfundamente dokumentiert, die mit dem Festungsbau in Zusammenhang stehen dürften und daher wohl auch in das 17. Jh. zu datieren sind. An einer Stelle wurden in den Boden gerammte Holzpfosten erkannt. Von einem dieser Pfosten konnte eine Dendroprobe genommen werden, die eine Datierung in das Jahr 1552 ± 4 ergab (Untersuchung: Labor Pressler, Gerten, Labornummer 8488B 01 A). Wegen der geringen Anzahl von nur 45 Jahrringen wurde das Ergebnis aber als unsicher eingestuft. Es handelte sich um Eichenholz. Die Hölzer und Fundamente konnten unterhalb der neu verlegten Leitungen im Boden verbleiben.

F; FM: D. Lammers (Stadtarch. Lingen); FV: Stadtarch. Lingen D. Lammers

## Landkreis Gifhorn

### 89 Allenbüttel FStNr. 4,

Gde. Calberlah, Ldkr. Gifhorn

Unbestimmte Zeitstellung:

In der Diasammlung der Kreis- und Stadtarchäologie befindet sich ein im Juli 1997 von K. Leidorf aufgenommenes Luftbild. Die Aufnahme zeigte einen Ausschnitt südlich der Landstraße L 321 zwischen Allenbüttel und Brunsbüttel. Positive Bewuchsmerkmale, teils flächig, teils linear ausgeprägt, deuten hier auf eine Siedlung hin.

F; FM: K. Leidorf, Buch am Erlbach I. Eichfeld

### 90 Alt Isenhagen FStNr. 3,

Gde. Hankensbüttel, Ldkr. Gifhorn

Hohes Mittelalter, Neuzeit und unbestimmte Zeitstellung:

Am 8. April 2022 führten die Kreis- und Stadtarchäologie Gifhorn und die Kreisarchäologie Helmstedt einen gemeinsamen Praxiskurs für angehende Metallsondengänger durch. Als Übungsgelände diente ein südlich der bekannten Dammburg von Alt Isenhagen (FStNr. 1) gelegenes Areal, von dem u. a. bereits eine hochmittelalterliche eiserne Fußfessel

bekannt ist (s. Fundchronik 2020, 82f. Kat.Nr. 98). Bei der Detektoraktion wurden neben modernem Eisenschrott auch Buntmetallobjekte wie ein Grapenfuß, verschiedene Knöpfe sowie Bleiplomben und Musketenkugeln gefunden. Hervorzuheben ist das Fragment eines länglichen Bronzeobjekts in Form eines vierkantigen Bronzestabs, der an beiden Enden abgebrochen und mit einer im Querschnitt runden Tülle versehen ist (L. 6,8 cm; Dm. 0,4–1 cm; *Abb. 52*). Letztere besitzt vier wulstartige Verdickungen und weist an den Enden und in der Mitte eine Verzierung aus offenbar eingedrehten Rillengruppen auf. Funktion und Datierung des Buntmetallfunds sind unklar. Form und Größe lassen an einen Griff denken, wobei die Rillenverzierung an rundstabige Beingriffel erinnert. Von der unmittelbar benachbarten Dammburg ist bereits ein Griffel der Harzer Gruppe bekannt (HOMANN 2020). Darüber hinaus kommen ähnliche Griffe zum Beispiel auch an medizinischen und kosmetischen Geräten vor (WELLER/KAISER/HEYNOWSKI 2016, 131–142).

Lit.: HOMANN 2020: A. Homann: Besonderes aus dem Schulmuseum: Der hochmittelalterliche Schreibgriffel von Alt-Isenhagen. Gifhorer Kreiskalender 2020, 69–72. – WELLER/KAISER/HEYNOWSKI 2016: U. Weller/H. Kaiser/R. Heynowski, Kosmetisches und medizinisches Gerät: erkennen, bestimmen, beschreiben. Bestimmungsbuch Archäologie 4 (Berlin 2016).

F, FM: M. Vogel, Ettenbüttel; FV: Komm.Arch. Gifhorn.  
I. Eichfeld



5 cm

**Abb. 52** Alt Isenhagen FStNr. 3, Gde. Hankensbüttel, Ldkr. Gifhorn (Kat.Nr. 90). Verzierter Griff aus Bronze. M. 1:1. (Foto: B. Schürmann)

**91 Brechtorf FStNr. 2,  
Gde. Rühren, Ldkr. Gifhorn  
Mittelalter und Neuzeit:**

Bei einer Metalldetektorprospektion auf einem Acker bei Brechtorf fand T. Stein zwei kleine glattwandige Einsatzgewichte (*Abb. 53*). Beide weisen eine doppelseitige Punze in der Mitte des Bodens



**Abb. 53** Brechtorf FStNr. 2, Gde. Rühren, Ldkr. Gifhorn (Kat.Nr. 91). Einsatzgewichte. M. 1:1. (Fotos: B. Schürmann).

sowie eine Verzierungslinie unterhalb des Gefäßrandes an der Außenseite auf. Weitere Verzierungen oder Stempel fehlen. Das größere Gewicht hat eine Gesamthöhe von 2,4 cm, besitzt einen Gefäßdurchmesser am Rand von 4,2 cm und verjüngt sich zum Boden auf 2,8 cm. Es hat ein Gewicht von 111,526 g. Das kleinere Gewicht ist 0,6 cm hoch und besitzt am Rand einen Durchmesser von 1,7 cm, während der Boden einen Durchmesser von 1,1 cm misst. Das Gesamtgewicht beträgt hier knapp 7 g.

F, FM, FV: T. Stein, Rühren

M. Raschke

**92 Brome FStNr. 21,  
Gde. Flecken Brome, Ldkr. Gifhorn  
Mittelalter und Neuzeit:**

Bei der Gartenarbeit fand L. Brune eine Jagdpfeife aus Knochen (L. 7,6 cm, Dm. außen ca. 1,4–2,1 cm, Dm. innen ca. 0,9 cm; *Abb. 54*). Das Stück ist vermutlich aus dem distalen Metapodium eines erwachsenen Schafs oder einer Ziege gefertigt.

F, FM, FV: L. Brune, Brome

I. Eichfeld



**Abb. 54** Brome FStNr. 21, Gde. Brome, Ldkr. Gifhorn (Kat.Nr. 92). Jagdpfeife aus Knochen. M. 1:1. (Fotos: I. Eichfeld)

### 93 Ehra-Lessien FStNr. 74, Gde. Ehra-Lessien, Ldkr. Gifhorn

Vorrömische Eisenzeit, römische Kaiserzeit, Mittelalter, frühe Neuzeit und Neuzeit:

Östlich von Ehra errichtete die WPD Onshore GmbH & Co. KG einen Windpark mit sechs Windkraftanlagen. Nördlich des Windparks sind mehrere Einhegungen (Ehra-Lessien FStNr. 63–65; s. Fundchronik 2017, 74f. Kat.Nr. 66) und große Wölbackerkomplexe bekannt, die auf eine mittelalterliche Vorbesiedlung schließen lassen. Für den Bau der Zuwegungen, Kranstellflächen und Standorte der angrenzenden Windenergieanlagen 1 und 2 wurde daher eine archäologische Begleitung gefordert, die durch das Büro für Archäologie und Bauforschung J. Vogt (Magdeburg) durchgeführt wurde. Im Untersuchungsbereich zeigte sich der Untergrund aufgrund von Erosion und landwirtschaftlichen Aktivitäten stark gestört. Wenige Pfostenlöcher sind vermutlich keinen Gebäuden, sondern ehemaligen Weidezäunen zuzuordnen. Eine im Bereich der Windenergieanlage 1 erhaltene Feuerstelle zeugt möglicherweise von einer temporären Station, wie sie in der Weidewirtschaft üblich war. Im Bereich der Feuerstelle wurde ein mittelalterlicher Gefäßboden entdeckt. Das übrige Fundmaterial beschränkte sich auf Keramikfragmente von der vorrömischen Eisenzeit bis zur Neuzeit.

Nach dem Ende der eigentlichen Baubegleitung meldete J.-H. Schwarz eine ringförmige Verfärbung im Bereich der Windenergieanlage 5, die außerhalb der beauftragten Fläche errichtet wurde (Abb. 55). Der Befund wurde durch die Kreis- und Stadtar-

chäologie Gifhorn untersucht. Dokumentiert wurde ein im Südosten unterbrochener Graben von abgerundet-rechteckiger Form mit einer Breite von etwa 0,8–1,3 m und einem Gesamtdurchmesser von etwa 12–13 m. Innerhalb des größeren Grabens zeigte sich ein kleinerer Graben in einer nach Südosten offenen Winkelform von ca. 6,5 m bzw. 7,3 m Seitenlänge und ca. 0,5–0,8 m Breite. Die noch bis zu 30 cm tief erhaltenen Gräben waren mit stark humosem bis torfigem Material verfüllt. Scharf ausgeprägte Grenzen zum anstehenden Boden lassen ein vergleichsweise geringes Alter annehmen. Bei den dokumentierten Grabenresten könnte es sich um die Bodenspuren eines historischen Bienenzauns handeln (FRIEDRICH 2004). Der nach Südosten offene innere Graben zeigt vermutlich die Position des eigentlichen Unterstands an, während die West- und Nordseite wie bei den meisten Bienenzäunen geschlossen ist (DELFS 1991, 171). Weitere Verfärbungen sind auf die landwirtschaftliche Nutzung des Geländes zurückzuführen.

Lit.: DELFS 1991: J. Delfs, Bekannte und verborgene Naturdenkmale im Raum Gifhorn-Wolfsburg. Schriftenreihe zur Heimatkunde der Sparkasse Gifhorn-Wolfsburg (Gifhorn 1991). – FRIEDRICH 2004: F. Friedrich, Der Immenwall. Ein fast vergessenes Zeugnis der Kulturlandschaft Heide am Beispiel des Landkreises Celle. NNU 73, 2004, 253–259.

F, FM: J. Vogt, Magdeburg / J.-H. Schwarz, Barwedel; FV: zzt. J. Vogt, Magdeburg

I. Eichfeld

**Abb. 55** Ehra-Lessien FStNr. 74, Gde. Ehra-Lessien, Ldkr. Gifhorn (Kat.Nr. 93). Drohnenfoto der Untersuchungsfläche im Bereich der Windenergieanlage 5. (Foto: I. Eichfeld)



#### **94 Gifhorn FStNr. 6, Gde. Stadt Gifhorn, Ldkr. Gifhorn**

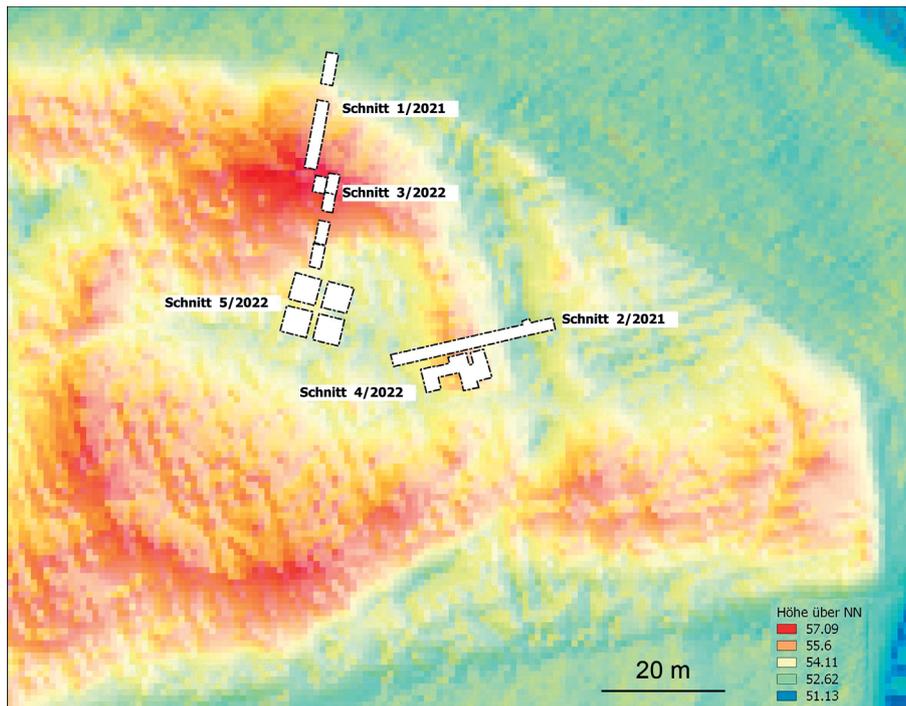
**Vorrömische Eisenzeit, frühes und spätes Mittelalter:**

Die an der „Sassenburg“ durchgeführten Untersuchungen wurden im Berichtsjahr 2022 mit vertiefenden und neuen Fragestellungen fortgesetzt (s. zuletzt Fundchronik 2021, 95 f. Kat.Nr. 138). Wie im Vorjahr erfolgten die Grabungen in Zusammenarbeit mit der Universität Leipzig (Lehrstuhl für Ur- und Frühgeschichte) und Mitgliedern der Archäologischen Arbeitsgemeinschaft Gifhorn unter dem Motto „Ehrenamt trifft Wissenschaft“. Im Zuge der Untersuchungen wurde u. a. der nördliche Grabungsschnitt des Jahres 2021 in das Innere der Anlage hinein verlängert und erweitert (Abb. 56). Dabei ergaben sich mehrere größere Pfostengruben, die z. T. bis in den anstehenden Ortstein eingegraben waren. Die Pfostenstellungen stammen offenbar von ebenerdigen Gebäuden, die hier im späten Mittelalter – also einige Jahrhunderte nach der Erbauung der eigentlichen Ringwallanlage – errichtet worden sind. Dies zeigt neben einzelnen Keramikscherben ein nahezu vollständiger Kugeltopf, der sich am ehesten dem 14. Jh. zuordnen lässt (Abb. 57). Die Funde korrespondieren zeitlich mit einigen nahegelegenen Gewässerfunden aus der Aller und tragen dazu bei, dass

eine bislang weitgehend unbekannte Fundlandschaft immer deutlicher erkennbar wird.

Im östlichen Teil der Anlage wurde der im Vorjahr angelegte Schnitt nach Süden erweitert. Der Umstand, dass die Befestigung einem Schadensfeuer zum Opfer gefallen ist, hat hier für ungewöhnlich gute Erhaltungsbedingungen gesorgt. Indem sich Teile der zum Wall gehörigen Einbauten als verkohlte Hölzer bis in unsere Tage erhalten haben, lassen sich die Entstehung und die Bauweise der Befestigung mit einiger Sicherheit ermitteln. So stützen weitere Dendrodaten zwischen  $\pm 955$  und  $\pm 994$  n. Chr. (K.-U. Heußner, Petershagen) die bereits im Vorjahr getroffene Annahme, dass die Anlage am Ende des 10. Jhs. errichtet worden ist. Vermutlich wurden dabei auch ältere Hölzer aus der Zeit um 955–959 n. Chr. verwendet.

Die Holz-Erde-Konstruktion des Walls bestand aus horizontalen Balken oder Stämmen, die in einem Abstand von etwa 3,1–3,6 m parallel zueinander bzw. längs zum Wallverlauf ausgerichtet und in einem Abstand von etwa 4,8 m mit Querriegeln verbunden waren (Abb. 58). Die Hölzer bilden die Überreste einer kastenartigen Konstruktion, die das Auseinanderfließen des aus feinem Dünsand aufgeschütteten Wallkörpers verhinderte. Die Kastenkonstruktion war im hinteren, vermutlich ange-



**Abb. 56** Gifhorn FStNr. 6, Gde. Stadt Gifhorn, Ldkr. Gifhorn (Kat.Nr. 94). LiDAR-Geländemodell mit Untersuchungsflächen. (Grafik: I. Eichfeld)

böschten Teil des Walls mit weiteren Hölzern verankert, während an der Außenseite senkrechte Hölzer vorgeblendet waren, wie Spuren vergangener Pfosten sowie ein noch *in situ* befindlicher verbrannter Pfosten zeigten. Auf der Kuppe des Walls ist eine Art Palisade anzunehmen, von der sich direkt unter dem Waldboden noch Reste von holzkohlehaltigen Pfostengruben erhalten hatten. Drei AMS-<sup>14</sup>C-Datierun-

gen aus diesen Befunden entsprechen den dendrochronologisch ermittelten Daten (MAMS-59310–MAMS-59312; 888–975 n. Chr.; 774–989 n. Chr.; 892–1021 n. Chr.).

Auch im Berichtsjahr zeugten zahlreiche Funde von Flintartefakten und Reste einer weiteren mutmaßlichen Feuerstelle, dass die strategisch günstig gelegene Aller-Flussinsel auch schon in der Vorge-



**Abb. 57** Gifhorn FStNr. 6, Gde. Stadt Gifhorn, Ldkr. Gifhorn (Kat.Nr. 94). Spätmittelalterliches Keramikgefäß aus dem Inneren der Anlage. Links: Grabungssituation; rechts: nach der Restaurierung. (Fotos: U. Kraus / I. Eichfeld)



**Abb. 58** Gifhorn FStNr. 6, Gde. Stadt Gifhorn, Ldkr. Gifhorn (Kat.Nr. 94). Reste der verbrannten Kastenkonstruktion mit Längs- und Querhölzern während der Freilegung. (Foto: I. Eichfeld)

schichte von Menschen aufgesucht worden ist. Eine AMS-<sup>14</sup>C-Datierung von Holzkohleresten aus der Feuerstelle fällt in das 7. Jt. v. Chr. (MAMS-59309; 6226–6058 v. Chr.).

F; FM: I. Eichfeld, Gifhorn/U. Kraus, Leipzig; FV: Kreis- und Stadtarch. Gifhorn

I. Eichfeld/U. Kraus

**95 Gifhorn FStNr. 118,  
Gde. Stadt Gifhorn, Ldkr. Gifhorn  
Neuzeit:**

Im Februar 2022 erfolgten der Abriss der ehemaligen Ratsapotheke (Bauzeit 1911/1912 bis 1936) und die Anlage einer Bausohle für den Neubau eines Geschäftshauses im Steinweg Nr. 41 in Gifhorn. Aufgrund der Lage im historischen Innenstadtbereich wurde das Vorhaben mit einer archäologischen Begleitung beauftragt. Diese wurde zwischen dem 22.02.2022 und dem 28.02.2022 durch die Firma KJB-Archäologie (Meinersen) durchgeführt. Mit Ausnahme der Mauern eines neuzeitlichen Kellers wurden keine tiefreichenden Befunde erfasst. Die abgerissene Bausubstanz wie die zu vermutende Vorbebauung waren anscheinend flach auf den anstehenden Sandboden gegründet. Eine Besonderheit bildete lediglich eine in der Nordwestecke dokumentierte Grube, deren rechtwinklige Außenwände mit hochkant gestellten Bohlen und einer Lehmwandung gesichert waren. Durch Feuereinwirkung wa-

ren die Hölzer vollständig verbrannt und der Lehm verziegelt. Die Verfüllung bestand aus Bruchstücken gebrannten Lehms, unter denen sich einige größere Stücke mit Negativspuren verbrannter Rundhölzer befanden. Aus dem Randbereich der Grube stammen darüber hinaus neuzeitliche Keramikscherben mit Brandspuren.

F; FM: K. J. Borchert (KJB-Archäologie); FV: Komm. Arch. Gifhorn  
I. Eichfeld

**96 Gifhorn FStNr. 122,  
Gde. Stadt Gifhorn, Ldkr. Gifhorn**

**Spätes Mittelalter, frühe Neuzeit und Neuzeit:**

Die Erdarbeiten für die Errichtung eines neuen Wohn- und Geschäftshauses im Hinterhof des Grundstücks Steinweg Nr. 4 in der Gifhorer Innenstadt wurden zwischen dem 12. und 19.05.2022 durch die Firma KJB-Archäologie (Meinersen) archäologisch begleitet. Dabei wurden neben neuzeitlichen und frühneuzeitlichen Fundamentresten und Abfallgruben auch mehrere spätmittelalterliche Befunde angetroffen. Besonders hervorzuheben ist ein bis zu 4m breiter Grabenabschnitt, der im Nordosten der Baufläche über rund 17m Länge verfolgt werden konnte (Abb. 59). Der Graben war noch bis zu 1m tief und mit Siedlungsmaterial des 13.–15. Jhs. verfüllt. Eine teils torfige Verfüllung spricht für eine längere offene Situation. Auf der gegenüberliegenden südwestlichen Seite der Baufläche konnte ein



**Abb. 59** Gifhorn FStNr. 122, Stadt Gifhorn, Ldkr. Gifhorn (Kat.Nr. 96). Drohnenfoto der Untersuchungsfläche mit Hervorhebung der angesprochenen Grabenbefunde. (Grafik: I. Eichfeld)

Grabensystem von bis zu 1,4m Breite und 0,6m Tiefe erfasst werden (s. *Abb. 59*). Der rechtwinklige Graben maß in Ost-West-Richtung rund 7m, in Nord-Süd-Richtung zwischen 4,8–5,2m. Auch hier lässt sich anhand der Funde eine Verfüllung vom 13.–15. Jh. annehmen. Ein Zusammenhang zwischen den Gräben und der seit dem späten 17. Jh. überlieferten Parzellentopographie ist nicht ersichtlich. Die Deutung oder Funktion der Gräben bleibt daher zunächst ungeklärt.

F; FM: K. J. Borchert (KJB-Archäologie); FV: Komm. Arch. Gifhorn  
I. Eichfeld

**97 Groß Schwülper FStNr. 17,  
Gde. Schwülper, Ldkr. Gifhorn  
Hohes und spätes Mittelalter:**

Im Ortskern von Groß Schwülper errichtete die Evluth. Nikolausgemeinde ein neues Wohngebäude mit einem Carport. Die Baufläche liegt auf abfallendem Gelände unmittelbar südlich der Kirche im früheren Überschwemmungsbereich des Bickgrabens, der rund 230m weiter westlich in die Oker mündet. Die vom 19. bis zum 22. April 2022 durchgeführten Erdarbeiten wurden von der Firma KJB-Archäologie



(Meinersen) begleitet. Dabei wurde im hangoberen Bereich eine Nord-Süd ausgerichtete Grube von etwa 2 × 0,5m Größe und 0,2m Resttiefe dokumentiert. In der humos verfüllten Grube fanden sich brandrissige Feldsteine und Keramikscherben, die sich am ehesten dem 12. Jh. zuordnen lassen. Verfärbungen auf der Sohle der Grube weisen auf ein vergangenes Brett hin. Weitere Keramikfunde datieren in das 13.–15. Jh.

F; FM: K. J. Borchert (KJB-Archäologie); FV: Komm. Arch. Gifhorn  
I. Eichfeld

**98 Lagesbüttel FStNr. 1,  
Gde. Schwülper, Ldkr. Gifhorn  
Frühes Mittelalter:**

Die ehrenamtliche Mitarbeiterin I. Schmidt entdeckte bei der Inventarisierung von Altfunden im Magazin der Kreis- und Stadtarchäologie Gifhorn eine bislang unbeachtet gebliebene Pseudomünzfibel mit Perlrand (*Abb. 60*). Das massive einseitige Stück hat einen Durchmesser von 31 mm und eine Dicke von 5 mm. Das Gewicht beträgt 16,5 g. Das Münzbild ist nicht zu erkennen. Die nicht mehr vorhandene Nadelkonstruktion war vermutlich angelötet. Das Stück gehört zu den Funden der seit Langem bekannten Wüstung Bromhorst, die 1979 von dem damaligen ehrenamtlichen Bodendenkmalpfleger B. Wendrich (Gifhorn) begangen worden ist. Die Fibel

**Abb. 60** Lagesbüttel FStNr. 1, Gde. Schwülper, Ldkr. Gifhorn (Kat.Nr. 98). Pseudomünzfibel von der Wüstung Bramhorst. M. 1:1. (Fotos: I. Eichfeld)



**Abb. 61** Meinersen FStNr. 32, Gde. Meinersen, Ldkr. Gifhorn (Kat.Nr. 99). Grabungssituation mit Sarg- und Siedlungsgruben. (Foto: K. J. Borchert)

ist wahrscheinlich in das 9. oder 10. Jh. zu datieren (FRICK 1993, 320).

Lit.: FRICK 1993: H.-J. Frick: Karolingisch-ottonische Scheibenfibeln des nördlichen Formenkreeses. Offa 49 / 50, 1992 / 1993, 243–463.

F: B. Wendrich, Gifhorn; FM: I. Schmidt, Isenbüttel; FV: Komm.Arch. Gifhorn

I. Eichfeld

### **99 Meinersen FStNr. 32, Gde. Meinersen, Ldkr. Gifhorn**

**Hohes und spätes Mittelalter und frühe Neuzeit:**

Für die Verlegung von Glasfaserkabeln wurde unmittelbar südlich des Friedhofs der St. Georgs-Kirche in Meinersen eine Start- und Zielgrube von rund 3 × 1,6 m Größe und bis zu 1,3 m Tiefe angelegt. Bei der archäologischen Begleitung durch die Firma KJB-Archäologie (Meinersen) wurden insgesamt vier Grabgruben von Sargbestattungen, darunter ein Kindergrab, dokumentiert (Abb. 61). Sargbeschläge aus Eisen und Buntmetall erlauben zukünftig vielleicht eine genauere Datierung. Neben den Grabbefunden kamen auch vier Siedlungsgruben mit brandrissigen Steinen, Holzkohle und Keramik des 12./13. Jhs. zum Vorschein.

F; FM: K. J. Borchert (KJB-Archäologie); FV: zzt. K. J. Borchert (KJB-Archäologie)

I. Eichfeld

### **100 Ohrdorf FStNr. 2, Gde. Stadt Wittingen, Ldkr. Gifhorn**

**Hohes und spätes Mittelalter und frühe Neuzeit:**

Von der Kirchengemeinde Wittingen-Ohrdorf wurde der Neubau einer Rampenanlage in das Innere der historischen Feldsteinkirche sowie der Einbau einer Sanitäreinheit im Turminnenen realisiert. In Absprache mit dem Amt für Bau- und Kunstpflege in Celle und dem NLD, Regionalreferat Braunschweig, wurden die notwendigen Erdingriffe von der Kreis- und Stadtarchäologie Gifhorn kontrolliert. Im Zuge eines Wanddurchbruchs wurde dabei im Außenbereich ein Teil des historischen Feldsteinfundaments freigelegt und dokumentiert (Abb. 62). Im untersuchten Bereich liegt das sichtbare Feldsteinmauerwerk auf rund 40–50 cm hohen Findlingen, die wiederum auf einer rund 60 cm mächtigen Feldsteinpackung gebettet sind. Die Findlinge ragen etwa 8–10 cm über die sichtbare Feldsteinmauer nach außen, die Feldsteinpackung ist noch einmal 20–25 cm breiter. Die Zwischenräume der Findlinge wurden wie die der sichtbaren Wand mehr oder weniger sorgfältig mit Mörtel gefüllt. Im Mörtel fanden sich drei Ziegelfragmente, die möglicherweise von Mönch- und Nonne-Dachziegeln stammen.

Im Innenraum des Kirchturms wurde im Bereich der geplanten Toilette der Stampflehmbo den auf etwa 2,5 × 1,6 m Größe und 25 cm Tiefe ausge-



**Abb. 62** Ohrdorf FStNr. 2, Gde. Stadt Wittingen, Ldkr. Gifhorn (Kat.Nr.100). Fundament der Feldsteinkirche. (Foto: I. Eichfeld)

koffert. Archäologische Befunde waren hier nicht erkennbar, beim Sieben des Erdaushubs durch Mitglieder der Archäologischen Arbeitsgemeinschaft Gifhorn kamen jedoch zahlreiche Funde zum Vorschein, darunter Keramik aus der Zeit vom 11./12. bis zum 16./17. Jh., Eisen- und Bronzereste, mittelalterliches Flachglas und dazugehörige Bleiruten, Schiefer- und Mörtelbruchstücke sowie Bruchstücke von Mönch-und-Nonne-Dachziegeln.

F, FM: I. Eichfeld (Kreis- und Stadtarch. Gifhorn) / Arch. Arbeitsgemeinschaft Gifhorn; FV: Kreis- und Stadtarch. Gifhorn I. Eichfeld

**101 Parsau FStNr. 4,  
Gde. Parsau, Ldkr. Gifhorn  
Mittelalter und Neuzeit:**

Im Zuge des Neubaus eines Radwegs an der Ostseite der Bundesstraße B 244 zwischen Parsau und Rühren führte die Kreis- und Stadtarchäologie eine Sondage durch, um eine Wölbackerflur näher zu untersuchen (Abb. 63). Das LiDAR-Geländemodell zeigt im Nadelwald beiderseits der Bundesstraße mehrere Wölbackerkomplexe. Das untersuchte Ackerbeet liegt am nördlichen Ende des Waldes östlich der Bundesstraße und gehört zu einer noch bis zu 82m breiten und 170m langen Wölbackerflur aus 13 Ost-West verlaufenden Beeten. Die Baumaßnah-



**Abb. 63** Parsau FStNr. 4, Gde. Parsau, Ldkr. Gifhorn (Kat.Nr. 101). Untersuchung eines Wölbackerbeets. (Foto: I. Eichfeld)



**Abb. 64** Radenbeck FStNr. 6, Gde. Stadt Wittingen, Ldkr. Gifhorn (Kat.Nr. 102). Planum mit Steinen, Brettern und dreizinkiger Forke. (Foto: I. Eichfeld)

me berührte den westlichen Rand der Ackerflur. Zum Zeitpunkt der Untersuchung war die Radwegtrasse bereits gefräst und der Oberboden abgeschoben. Das untersuchte Ackerbeet war sowohl im Gelände als auch im LiDAR-Geländemodell sehr gut zu erkennen.

Das in Nord–Süd-Richtung angelegte Profil hatte eine Breite von etwa 9 m. Die Beetbreite des eigentlichen Wölbackers (von Furche zu Furche) beträgt dabei etwa 7 m bei einer Scheitelhöhe von rund 0,43 m im Oberflächenrelief. In der Mitte war das Profil durch eine teilweise herausgerissene Baumwurzel gestört. Unterhalb der Waldauflage und einem geringmächtigen Ackerhorizont, der stellenweise nahtlos in die Waldauflage übergeht, zeichnet sich ein schwach humoser Horizont ab. Dieser ist offenbar Teil eines durch Auswaschung hellgrauen Bodenauftrags, der im Bereich der Kuppe eine Mächtigkeit von etwa 0,50 m erreicht. Im Liegenden schließt sich ein stark verdichteter lehmiger Sand von stellenweise rötlicher Farbe mit Steinen und Kiesen an.

Am Ende des 19. Jhs. war das Areal bereits bewaldet (Preußische Landesaufnahme). Um 1758 waren jedoch einige der im Geländemodell sichtbaren Altfluren noch Offenland (Karte im NLA Wolfenbüttel WO K 5476). In dem untersuchten Bereich ist zu

diesem Zeitpunkt bereits eine Waldsignatur eingetragen.

F, FM: I. Eichfeld (Kreis- und Stadtarch. Gifhorn)  
I. Eichfeld

#### **102 Radenbeck FStNr. 6, Gde. Stadt Wittingen, Ldkr. Gifhorn Neuzeit:**

In den letzten Jahren wurden im Zuge der Auswertung hochauflösender LiDAR-Daten im Landkreis Gifhorn zahlreiche Flachsrotten als Geländebefunde nachgewiesen. Im Rahmen eines gemeinsamen Projekts der Kreis- und Stadtarchäologie mit den Botanikern S. Karg (Freie Universität Berlin) und M. Rösch (Universität Heidelberg) wurde nun erstmals eine Flachsrotte näher untersucht. Die Untersuchungsfläche befindet sich östlich der Ortschaft Radenbeck in einem kleinen Wäldchen rund 450 m westlich der Ohre. An dieser Stelle liegt eine Gruppe von etwa 30 unregelmäßig angeordneten Gruben von uneinheitlichen Formen und Durchmessern zwischen etwa 2 m und 9 m. Das Wasser für den Rotteprozess wurde vermutlich von einem südlich verlaufenden Bach herangeführt. Die unter Mithilfe der Archäologischen Arbeitsgemeinschaft Gifhorn untersuchte Flachsrotte liegt am Südostrand der Grup-



**Abb. 65** Radenbeck FStNr. 6, Gde. Stadt Wittingen, Ldkr. Gifhorn (Kat.Nr. 102). Flachsbündel aus der Grube. (Foto: I. Eichfeld)

pe und hat einen Durchmesser von etwa 5–6 m. Die Tiefe von den Flanken bis zur Grubenmitte beträgt rund 0,6 m. Bei der Anlage eines Planums (ca. 3 × 3,5 m) wurden neben verschiedenen mutmaßlich modernen Hölzern auch Steine sowie eine aus einem Ast gefertigte dreizinkige Forke gefunden (Abb. 64). Um die Tiefe der Grube zu ermitteln und botanisches Material für eine genauere Datierung der letzten Nutzung zu gewinnen, wurde ein ca. 3,5 langes Ost–West-Profil angelegt. Dabei kamen neben weiteren Hölzern auch Flachsbündel (Abb. 65) zum Vorschein, die nach dem letzten Rottevorgang offenbar nicht wieder entnommen worden sind. Zwei AMS-<sup>14</sup>C-Datierungen (MAMS 60136; 141 BP / MAMS 30137; 196 BP) von kurzlebigen Pflanzenmaterial lassen annehmen, dass die Grube erst im 20. Jh. aufgegeben worden ist.

F; FM; FV: Komm.Arch. Gifhorn I. Eichfeld

**103 Radenbeck FStNr. oF 2,  
Gde. Stadt Wittingen, Ldkr. Gifhorn  
Bronzezeit:**

Im Sommer 2022 informierte der Kurator für Ur- und Frühgeschichtliche Archäologie am Museum Lüneburg (D. Gehrke) die Kreis- und Stadtarchäolo-



**Abb. 66** Radenbeck FStNr. oF 2, Gde. Stadt Wittingen, Ldkr. Gifhorn (Kat.Nr. 103). Bronzene Lanzenspitze. M. 1:2. (Foto: I. Eichfeld)

gie Gifhorn über die bevorstehende Auktion einer bronzezeitlichen Lanzenspitze an einem Auktionshaus in Celle. Das Stück war ebenso wie eine mitveräußerte Geode und ein Stein mit einem natürlichen Loch, ein sogenannter Hühnergott, mit einem anhaftenden Etikett versehen. Demnach sollen alle Stücke um das Jahr 1960 in der Gemarkung Radenbeck gefunden worden sein. Es ist nicht klar, ob die Gemarkung Radenbeck bei Brome im Landkreis Gifhorn oder die gleichnamige Gemarkung bei Thomasburg im Landkreis Lüneburg gemeint ist. Um den Fund für die Forschung zu sichern, wurde er vom Museums- und Heimatverein Gifhorn e. V. für die Gifhorer Sammlung angekauft. Weitere Nachforschungen blieben leider ohne Ergebnis.

Die Lanzenspitze (Abb. 66) ist vollständig erhalten und nahezu unbeschädigt. Die Länge des leicht konvexen Blattes nimmt mit 13,2 cm etwas mehr als 2/3 der gesamten Länge von 19,3 cm ein. Die größte Blattbreite beträgt 3,9 cm und liegt etwa in der Mitte der Lanze. Tülle und Tüllenfortsatz haben einen annähernd runden Querschnitt mit einem unteren Außendurchmesser von 2,4–2,6 cm. Am freien Tüllenfortsatz sind zwei Nietlöcher vorhanden (Dm. 0,6–0,8 cm).

Der Bronzefund lässt sich am ehesten den Lanzenspitzen der Form Südergellersen nach LAUX (1971, 87) bzw. dem Lüneburger Typ III nach JACOB-FRIESEN (1967, 191–194) an die Seite stellen. Zeitlich gehört das Stück damit in die Periode III der Nordischen Bronzezeit bzw. der Zeitgruppe IV nach LAUX (1971).

Lit.: JACOB-FRIESEN 1967: G. Jacob-Friesen, Bronzezeitliche Lanzenspitzen Norddeutschlands und Skandinaviens. Veröffentlichungen der urgeschichtlichen Sammlungen des Landesmuseums zu Hannover 17 (Hildesheim 1967). – LAUX 1971: F. Laux, Die Bronzezeit in der Lüneburger Heide. Veröffentlichungen der Urgeschichtlichen Sammlungen des Landesmuseums zu Hannover 18 (Hildesheim 1971).

F: unbekannt; FM: D. Gehrke, Lüneburg; FV: Komm. Arch. Gifhorn  
I. Eichfeld

#### 104 Rühren FStNr. 2, Gde. Rühren, Ldkr. Gifhorn

##### Römische Kaiserzeit und Völkerwanderungszeit:

Bei einer Detektorbegehung fand T. Stein das Fragment einer Fibel (Abb. 67) vom Typ Wiesbaden (HEYNOWSKI 2012, 94). Die 4,2 cm lange Fibel besitzt einen hoch aufgewölbten Bügel mit C-förmigem Querschnitt und einem spitz endenden Fuß. Am Ende des Bügels sitzt eine Öse, in die ursprünglich die Fibelspirale eingehängt war. Diese sowie die Nadel und der Nadelhalter fehlen. Der Bügel ist mit Gruppen von Querrillen verziert. Ob es sich bei weiteren Vertiefungen um Zierelemente handelt, lässt sich angesichts der schlechten Oberflächenerhaltung nicht sicher entscheiden. Fibeln dieses Typs werden in das 4.–5. Jh. datiert. Spätere Detektorbegehungen auf dem Acker erbrachten u. a. mehrere Grapenfüße. Weitere Funde der Völkerwanderungszeit traten nicht zutage.



Abb. 67 Rühren FStNr. 2, Gde. Rühren, Ldkr. Gifhorn (Kat.Nr. 104). Fibel vom Typ Wiesbaden. M. 1:1. (Fotos: B. Schürmann)



4 cm

Abb. 68 Seershausen FStNr. 2, Gde. Meinersen, Ldkr. Gifhorn (Kat.Nr. 105). Eisenzeitliche Urne. M. 1:4. (Foto: B. Schürmann)

Lit.: HEYNOWSKI 2012: R. Heynowski, Fibeln erkennen, bestimmen, beschreiben. (Berlin/München 2012).

F; FM: T. Stein, Rühren; FV: zzt. Komm. Arch. Gifhorn  
I. Eichfeld

#### 105 Seershausen FStNr. 2, Gde. Meinersen, Ldkr. Gifhorn

##### Vorrömische Eisenzeit:

Durch A. Schuster gelangte die archäologische Sammlung des Landwirts August Meinecke (Seershausen) in den Besitz der Kreis- und Stadtarchäologie. Das Konvolut umfasst Funde unterschiedlicher Zeitstellung und unsicherer Provenienz, darunter auch solche aus Regionen außerhalb Gifhorns bzw. Niedersachsens. Zu den Funden gehört u. a. eine im oberen Randbereich beschädigte eisenzeitliche Urne mit geradem Unterteil und abgesetztem, leicht eingeschwungenem Kegelhals (Abb. 68; H. 24,9 cm, Dm. Mitte 20,5 cm, max. Dm. 27,6 cm, Dm. Boden 11,3 cm). Der Fund stammt mit großer Wahrscheinlichkeit aus einem im Süden der Gemarkung Seershausen gelegenen Grabhügelfeld der vorrömischen Eisenzeit. Das Flurstück befand sich über viele Jahrzehnte im Eigentum der Familie Meinecke.

F: A. Meinecke, Seershausen; FM: A. Schuster, Seershausen; FV: Komm. Arch. Gifhorn

I. Eichfeld



**Abb. 69** Steinhorst FStNr. 4, Gde. Steinhorst, Ldkr. Gifhorn (Kat.Nr. 106). Mutmaßlicher Lohkasten am Südrand der Grabungsfläche von oben gesehen. (Foto: M. Brückner)

**106 Steinhorst FStNr. 4,  
Gde. Steinhorst, Ldkr. Gifhorn**  
Frühes und spätes Mittelalter und unbestimmte  
Zeitstellung:

In der Dorfmitte von Steinhorst wird auf dem Areal eines ehemaligen Gasthofs ein neuer EDEKA-Verbrauchermarkt errichtet. Schon im Jahr 2020 kamen bei der archäologischen Begleitung von Abrissarbeiten und einer Sondage erste Befunde und Funde zum Vorschein, die an dieser Stelle eine mittelalterliche Gerberei vermuten ließen (s. zuletzt Fundchronik 2020, 92–94 Kat.Nr. 120). Diese Vermutung ließ sich nun im Zuge weiterer baubegleitender Untersuchungen bestätigen und ausbauen.

Unmittelbar in der Flussniederung wurden vier weitere rechteckige Holzkästen aus horizontalen Eichenbohlen mit Seitenlängen zwischen etwa 0,9–2,1 m aufgedeckt. Nach den bislang vorliegenden Dendrodaten wurden zwei der Kästen am Ende des 10. Jhs., ein weiterer in der ersten Hälfte des 14. Jhs. erbaut. Wahrscheinlich handelt es sich um Lohkästen einer Loh- oder Rotgerberei (Abb. 69). Hinzu kommt eine bislang undatierte Konstruktion von ovaler Form etwas weiter hangaufwärts. Diese hatte eine Größe von ca. 1,1 × 1,4 m und bestand aus senkrecht in den Boden geschlagenen Hölzern.

Zu den besonderen Funden gehört ein bearbeitetes Eichenbrett, das in sekundärer Verwendung als Bodenbrett in einem der Kästen verbaut war. Das Holz weist auf einer Seite vier Löcher auf, die mögli-

cherweise zur Aufnahme von Beinen gedient haben. Bei dem Fund handelte sich also vielleicht um eine Art Tisch oder Werkbank.

F; FM: A. Kis (ArchaeoFirm Poremba & Kunze GbR); FV: zzt. ArchaeoFirm Poremba & Kunze GbR  
I. Eichfeld

**107 Vollbüttel FStNr. 6,  
Gde. Ribbesbüttel, Ldkr. Gifhorn**  
Vorrömische Eisenzeit:

Schon vor einigen Jahren wurde von B. Hoppe das Fragment einer blau-gelben Schichtaugenperle in der Kreis- und Stadtarchäologie in Gifhorn abgegeben (Abb. 70; Dm. 1,5 cm). Der Fund stammt aus einer Begehung, die von ihm um das Jahr 1995 auf einer bekannten Fundstelle durchgeführt worden ist. Zeitlich sind diese Perlen der späten Hallstattzeit und der Stufe Latène A zuzuordnen.

F; FM: B. Hoppe, Braunschweig; FV: Komm.Arch. Gifhorn  
I. Eichfeld



**Abb. 70** Vollbüttel FStNr. 6, Gde. Ribbesbüttel, Ldkr. Gifhorn (Kat.Nr. 107). Fragment einer blau-gelben Schichtaugenperle. M. 2:1. (Fotos: B. Schürmann)



**Abb. 71** Wasbüttel FStNr. 70, Gde. Wasbüttel, Ldkr. Gifhorn (Kat.Nr. 108). Petschaft mit Dreipass-Handhabe. M. 1:1. (Fotos: B. Schürmann)

### 108 Wasbüttel FStNr. 70, Gde. Wasbüttel, Ldkr. Gifhorn

#### Neuzeit:

Im Zuge einer Metallsonden-Begehung im Februar 2022 entdeckte O. Heumann auf einem Acker südlich des Dorfes ein Petschaft aus Bronze (Abb. 71). Dieses besitzt eine Dreipass-Handhabe mit einer Durchlochung im oberen Drittel. Möglicherweise wurde mithilfe der Durchlochung am oberen Ende des Petschafts ein Band fixiert, welches das Tragen an Gürtel oder Hals ermöglichte.

Die Gesamthöhe des Fundstücks beträgt 2,8 cm, das Gewicht beläuft sich auf 13,237 g. Das Siegel selbst weist die Maße 1,5 × 1,7 cm auf. Es zeigt einen Bären als Wappentier in Profilansicht vor einem punktierten Hintergrund. Davor sind drei Sterne auf vertikal gestreiftem Grund zu erkennen. Umfasst wird der runde Wappenschild von einer floral gestalteten Helmdecke. Auf dem Oberwappen befinden sich Darstellungen von Flügeln sowie ein einzelner, sechsstrahliger Stern. Seitlich hiervon sind die Initialen „I“ und „F“ zu erkennen (Abb. 71). Dieses Wappen konnte bisher nicht eindeutig einem bestimmten Geschlecht oder Träger zugeordnet werden.

F, FM, FV: O. Heumann, Wasbüttel M. Raschke

### 109 Wasbüttel FStNr. 72, Gde. Wasbüttel, Ldkr. Gifhorn

#### Vorrömische Eisenzeit:

Bei einer Detektorbegehung im August des Berichtsjahres fand O. Heumann das Fragment eines massiven Kolbenhalsrings aus Bronze. Der Ring hat einen rundstabigen Querschnitt (Dm. 5–6 mm) und eine Länge von noch 4,3 cm (Abb. 72). Der ursprüngliche Durchmesser lässt sich mit etwa 13 cm rekonstruieren. Die Oberfläche des eigentlichen Rings ist teilweise abgeplatzt. Wo diese noch vorhanden ist, las-



**Abb. 72** Wasbüttel FStNr. 72, Gde. Wasbüttel, Ldkr. Gifhorn (Kat.Nr. 109). Fragment eines Kolbenhalsrings. M. 1:1. (Fotos: B. Schürmann)

sen sich schräggestellte Querrillen erkennen, die offenbar eine Tordierung andeuten sollen – ein ungewöhnliches Merkmal für einen Kolbenhalsring. Zum Ringende schließt sich ein durch zwei Rippen eingefasster Wulst an. Der namensgebende kolbenförmig verdickte Abschluss (Dm. 10 mm; L. 11 mm) besitzt ein gerades Ende und ist ebenfalls mit zwei Einschnürungen versehen. Ein besonderes Detail ist die Kreisaugenverzierung auf dem Kolbenende, die auch an einigen Vergleichsfunden begegnet (BRANDT 2001, 101). Eine Datierung in das frühe 3. Jh. v. Chr. kann angenommen werden.

Lit.: BRANDT 2011: J. Brandt, Jastorf und Latène. Kultureller Austausch und seine Auswirkungen auf soziopolitische Entwicklungen in der vorrömischen Eisenzeit. Internationale Archäologie 66 (Rahden/Westfalen 2001).

F, FM, FV: O. Heumann, Wasbüttel I. Eichfeld

### 110 Wasbüttel FStNr. 74, Gde. Wasbüttel, Ldkr. Gifhorn

#### Frühes Mittelalter:

Bei einer Detektorbegehung im September des Berichtsjahres fand O. Heumann eine bronzene Kreuzzemaileisenscheibenfibel (Abb. 73; Dm. 1,8 cm). Die wohl in Zellschmelztechnik gearbeitete Schauseite ist schlecht erhalten, lässt jedoch noch ein Malteserkreuz mit einem Kreis im Zentrum erahnen. Das Stück ist damit am ehesten dem Scheibenfibeltyp 3



**Abb. 73** Wasbüttel FStNr. 74, Gde. Wasbüttel, Ldkr. Gifhorn (Kat.Nr. 110). Scheibenfibel. M. 1:1. (Fotos: B. Schürmann)

nach FRICK (1992/1993, 262 f.) zuzuweisen, der in die zweite Hälfte des 9. Jhs. und in das 10. Jh. datiert wird.

Lit.: FRICK 1993: H.-J. Frick, Karolingisch-ottonische Scheibenfibeln des nördlichen Formenkreises, *Offa* 49/50, 1992/1993, 243–463.

F; FM, FV: O. Heumann, Wasbüttel I. Eichfeld



**Abb. 74** Wasbüttel FStNr. 75, Gde. Wasbüttel, Ldkr. Gifhorn (Kat.Nr. 111). Bronzebeschlag unbekannter Verwendung. M. 1:1. (Fotos: B. Schürmann)

**111 Wasbüttel FStNr. 75,  
Gde. Wasbüttel, Ldkr. Gifhorn**

**Unbestimmte Zeitstellung:**

Bei einer Metalldetektorbegehung im August 2022 entdeckte O. Heumann einen kleinen Beschlag aus Bronze (*Abb. 74*; L. 3,3 cm, Br. 2,2 cm, D. 0,2–0,5 cm). Am unteren Ende der herzförmigen Kopfplatte sitzt ein stabförmiges Endstück, das durch drei Querrillen profiliert ist. Auf der Rückseite von Kopfplatte und Stab haben sich jeweils Nietreste erhalten. Die Funktion des Beschlags ist unklar. Möglicherweise handelt es sich um einen Riemenbeschlag. Anhalts-

punkte für eine zeitliche Einordnung liegen ebenfalls nicht vor.

F; FM, FV: O. Heumann, Wasbüttel I. Eichfeld

**112 Wasbüttel FStNr. 77,  
Gde. Wasbüttel, Ldkr. Gifhorn**

**Frühe Neuzeit:**

Im September des Berichtsjahres fand O. Heumann bei einer Detektorbegehung den zu einer Buchschließe gehörigen Haken in Gabelform (*Abb. 75*; L. 6,2 cm, Br. 2,1 cm, D. 0,1 cm). Der eigentliche Haken ist zur falschen Seite gebogen. Drei Nieten weisen das mit geometrischen Mustern verzierte Stück als Riemenbeschließe aus (ADLER 2010, 27 BV 3.1.1). Erwähnenswert ist das Vorhandensein einer Monogramm-Prägung „PPB“ unterhalb der beiden Nieten am Gabelende. Die gleiche Prägung erscheint auf einem bei ADLER (2010, Abb. 2–03) abgebildeten Buchverschluss des 16./17. Jhs. Es handelt sich um die Herstellerpunze eines unbekanntes Klausuren-machers.

Lit.: ADLER 2010: G. Adler, Handbuch Buchverschluss und Buchbeschlag: Terminologie und Geschichte im deutschsprachigen Raum, in den Niederlanden und Italien vom frühen Mittelalter bis in die Gegenwart (Wiesbaden 2010).

F; FM: O. Heumann, Wasbüttel; FV: zzt. Komm.Arch. Gifhorn I. Eichfeld

**113 Wasbüttel FStNr. 84,  
Gde. Wasbüttel, Ldkr. Gifhorn**

**Spätes Mittelalter:**

Bei einer Detektorbegehung fand O. Heumann eine runde Spange bzw. Ringschnalle aus Bronze (*Abb.*



**Abb. 75** Wasbüttel FStNr. 77, Gde. Wasbüttel, Ldkr. Gifhorn (Kat.Nr. 112). Haken einer Buchschließe. M. 1:1. (Fotos: B. Schürmann)



2 cm

**Abb. 76** Wasbüttel FStNr. 84, Gde. Wasbüttel, Ldkr. Gifhorn (Kat.Nr. 113). Ringschnalle. M. 1:1. (Foto: B. Schürmann)

76). Der unverzierte runde Rahmen hat einen D-förmigen Querschnitt (Außendm. 20 mm; Innendm. 14 mm; D. 2 mm). Der an seinem Ende abgebrochene Dorn ist ebenfalls aus Buntmetall gefertigt. Die Spange könnte als Gewandverschluss oder auch als Gürtel- oder Schuhschnalle verwendet worden sein. Als Entstehungszeit ist das 13./14. bis eventuell 15. Jh. anzunehmen (LUNGERSHAUSEN 2004, 28–30).

Lit.: LUNGERSHAUSEN 2004: A. Lungershausen, Buntmetallfunde und Handwerksrelikte des Mittelalters und der frühen Neuzeit aus archäologischen Untersuchungen in Braunschweig, Materialhefte zur Ur- und Frühgeschichte Niedersachsens 34 (Rahden/Westf. 2004).

F; FM, FV: O. Heumann, Wasbüttel I. Eichfeld

#### 114 Wasbüttel FStNr. 85, 86, 90 und oF 4, Gde. Wasbüttel, Ldkr. Gifhorn

##### Frühe Neuzeit:

Bei Detektorbegehungen fand O. Heumann an verschiedenen Stellen vier Ösenplatten von Buchverschlüssen. Die Stücke sind aus Bronze gegossen und

zeigen figürliche Motive. In zwei Fällen handelt es sich eindeutig um weibliche Figuren. Vergleichbare Buchverschlüsse werden von ADLER (2010, 149 u. Abb. 8–25a-e) in die erste Hälfte des 18. Jhs. datiert. FStNr. 85: L. 2,6 cm, Br. 0,9 cm (Abb. 77, 1); FStNr. 86: L. 3,5 cm, Br. 0,9 cm (Abb. 77, 2); FStNr. 90: L. 2,4 cm, Br. 0,9 cm (Abb. 77, 3); oF 4: L. 2,3 cm, Br. 1 cm (Abb. 77, 4).

Lit.: ADLER 2010: G. Adler, Handbuch Buchverschluss und Buchbeschlag: Terminologie und Geschichte im deutschsprachigen Raum, in den Niederlanden und Italien vom frühen Mittelalter bis in die Gegenwart (Wiesbaden 2010).

F; FM: O. Heumann, Wasbüttel; FV: zzt. Komm.Arch. Gifhorn I. Eichfeld

#### 115 Wettmershagen FStNr. 3, Gde. Calberlah, Ldkr. Gifhorn Spätes Mittelalter:

In der zweiten Jahreshälfte 2022 erfolgte die Erschließung eines kleinen Baugebietes im Bereich des historischen Ritterguts von Wettmershagen durch die Solarpark KG Glienicke. Die Fläche befindet sich östlich der 1337 erstgenannten „Burg von Wettmershagen“ bzw. nördlich der 1248 erstmals erwähnten Kirche „Johannes der Täufer“ (Abb. 78). Die notwendige archäologische Begleitung des Baus einer Privatstraße und die Durchführung von vier Sondageschnitten oblag der Firma KJB-Archäologie (Meinersen). Trotz der in den Schriftquellen nachweisbaren mittelalterlichen Besiedlung wurden nur wenige archäologische Befunde angetroffen. Erwähnenswert ist ein linearer Befund aus weißlichem



**Abb. 77** Wasbüttel FStNr. 85, 86, 90 und oF 4, Gde. Wasbüttel, Ldkr. Gifhorn (Kat.Nr. 114). Ösenplatten von Buchverschlüssen mit figürlichen Motiven. **1** Ösenplatte der FStNr. 85, **2** der FStNr. 86, **3** der FStNr. 90, **4** der FStNr. oF 4. M. 2:1. (Fotos: B. Schürmann)



**Abb. 78** Wettmershagen FStNr. 3, Gde. Calberlah, Ldkr. Gifhorn (Kat.Nr. 115). Die Kirche St. Johannes der Täufer mit dem dazugehörigen Friedhof, ehemalige Gutsgebäude sowie die zu bebauende Fläche im Vordergrund. (Foto: I. Eichfeld)

Sandsteinbruch („Kalkstein“) und kleinen Findlingsblöcken, die zusammen vermutlich als Rest eines Fundamentes anzusprechen sind. Ein einzelner Stein sowie die unterschiedliche Bodenbeschaffenheit innerhalb und außerhalb der Steinlage deutete eine Ecke nach Westen an. Zwei Wandungsscherben hart gebrannter grauer Ware, die in der Verfüllung des Fundamentgräbchens angetroffen wurden, datieren den Befund in das 14./ 15. Jh. Die Sondagen im Bereich der geplanten Neubauten ergaben keine archäologisch relevanten Befunde.

F, FM, FV: K. J. Borchert (KJB-Archäologie)

I. Eichfeld

#### 116 Wierstorf FStNr. 8, Gde. Oberholz, Ldkr. Gifhorn

##### Jungsteinzeit:

Bei einer Feldbegehung entdeckte V. Thiele eine beidseitig retuschierte Flintspitze, deren konvexe Seitenkanten in eine kurze Zunge übergehen (Abb. 79; L. 7,9 cm, Br. 3,2 cm; D. 0,7 cm). Das Stück besteht aus graubraunem Feuerstein und hat einen spitzovalen Querschnitt. Der Fund gehört in das Umfeld der Flintdolche vom Typ I nach LOMBORG (1973, 11–17). Grundsätzlich kann dabei auch eine Funktion als Speerspitze nicht ausgeschlossen werden (LOMBORG 1973, 26). Eine Zuordnung in das Spätneolithikum bzw. in die Einzelgrabkultur ist anzunehmen.

Lit.: LOMBORG 1973: E. Lomborg, Die Flintdolche Dänemarks. Studien über Chronologie und Kulturbeziehungen des südsandinavischen Spätneolithi-

**Abb. 79** Wierstorf FStNr. 8, Gde. Oberholz, Ldkr. Gifhorn (Kat.Nr. 116). Flintdolch oder Flintspitze. M. 2:3. (Foto: B. Schürmann)



kums. Nordiske Fortidsminder N.F 1 (Kopenhagen 1973).

F, FM: V. Thiele, Dedelstorf; FV: Komm.Arch. Gifhorn  
I. Eichfeld

## Landkreis Goslar

#### 117 Goslar FStNr. 188, Gde. Stadt Goslar, Ldkr. Goslar

##### Hohes Mittelalter, frühe Neuzeit und Neuzeit:

Die Erdarbeiten für einen Hotelneubau auf einer seit 2013 nach einem Gebäudebrand bestehenden Baulücke in der Petersilienstraße Nr. 35 waren durch die UDSchB Goslar mit einer baubegleitenden Maß-